fotografiert Tans-Christian Schink Landschaften. Nicht den sprichwörtlichen Ansichtskarten- und Kalenderblick in die Natur, sondern besondere Landschaften im Schnittpunkt menschlicher Bestrebungen und ihrer natürlichen Voraussetzungen. Es ist dieses menschliche Interesse, welches »Landschaft« erst konstituiert, indem es sie als Gestalt aus dem umgebenden Land heraushebt, gleichsam figürlich vom Grund abgrenzt. Das betrifft die Interessen des Bauern am Ertrag eines Bodens ebenso wie den Wegebauer, heute Verkehrsplaner, der Schneisen in das Unwegsame eines Landes bricht, und nicht zuletzt den städtischen Spaziergänger oder Wanderer, der seiner existenziellen Distanz von den Naturgewalten in Form der »interesselosen Anschauung« (Kant) des Naturschönen eine ästhetische Kontur verleiht.

Die Bilder des 1961 in Erfurt geborenen und heute in Leipzig lebenden Fotografen Hans-Christian Schink zeigen also das Land als angeeignetes, zumeist direkt im Prozess der Aneignung und Überformung befindliches. Es sind Nutzlandschaften; überdeutlich, geradezu detailbesessen offenbaren

heute, entgegen den Verlautbarungen der Tourismusindustrie, nicht mehr pur zu haben. Hierzulande und beinahe überall auf der Welt hat der Mensch ihr seine Zwecke eingeschrieben. Deshalb leben die Landschaften Schinks vom fotografisch akzentuierten Wechselspiel unterschiedlicher Ordnungssysteme: zum einen dem der »ersten« Natur, mit den ihr eigenen Mustern von Wachstum und

Vergehen, Überlagerung, Sedimentierung und Auswaschung, Zerstörung, andererseits der Ordnung des von sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen bestimmten



kj Hans-Christian Schink A 71, AS Marlishausen, Verkehrsprojekte Deutsche Einheit

thetischen Verfremdung zu erzielen, so in den Serien »LA-Night« und »SOL«. Während er in »LA-Night« die romantische Tradition der Darstellung von Nachtszenen und künstlicher Beleuchtung paraphrasiert, um das

> Motiv uneingelöster Sehnsucht mit heutigem Großstadtempfinden (wie Voyeurismus und Anonymität) zu verbinden, gilt sein Interesse bei »SOL« unserem Staunen und Wundern angesichts von Phänomenen,

die unserer alltäglichen Erfahrung widersprechen.

Am Anfang der beruflichen Biografie von Hans-Christian Schink standen ausgeprägte ethnografische Interessen, die er fotografisch in ein Aufweisen der Spur des Menschen im Antlitz der Landschaft, in ein Wechselspiel von Natur und Kultur münden ließ. In der bisher möglichen Rückschau auf sein Œuvre wird aber auch deutlich, wie stark sich Schink in einem mittlerweile breiten Strom aktueller internationaler Kunst verankert, welche die romantische Sicht der Welt, erstmals formuliert an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert und adaptiert von den künstlerischen Avantgarden des frühen 20. Jahrhunderts wie den Expressionisten und Surrealisten, erneut aufgreift, modifiziert und als Aspekt der eigenen Haltung fruchtbar macht.

Kai Uwe Schierz

Erbaute Landschaften

Der Landschaftsfotograf Hans-Christian Schink

sie die Spuren ihrer Nutzung, ob architektonisch, industriell oder verkehrstechnisch. Sie dienen der Versammlung uniformer Einfamilienhäuser oder zweckmäßiger Industriebauten; werkzeugartig treiben sich frische Asphaltbahnen und wuchtige Betonbrücken in ihre Fluchten oder ihre Oberflächenprofile erscheinen selbst als Resultat der Modellierung und Formung nach Maßgabe von Fahrbahnsteigungswinkeln, Lärmschutzverordnungen und Entwässerungsauflagen. Bebaute Landschaften könnte man sie nennen, doch nicht selten wäre es treffender, von erbauten Landschaften zu sprechen. Auf sie hat Schink seine künstlerische Arbeit fokussiert. Nirgendwo ist der Mensch als Verursacher dieser Landschaften direkt anwesend - und doch ist er omnipräsent: Denn die Landschaft trägt seine Handschrift. Er prägt seinen Ordnungswillen in ihrer Oberfläche ein, wobei der Übergang vom gebauten urbanen zum gewachsenen Naturraum und umgekehrt immer durchlässiger wird.

Hans-Christian Schink ist seit Beginn der 90er Jahre in verschiedenen fotografischen Serien den Erscheinungsbildern dieses Ordnungswillens auf der Spur. Natur ist Gestaltungswillens des Menschen. Dieses Wechselspiel kann eine ambivalente Balance und gegenseitige Steigerung ins Erhabene ausbilden, wie in der Serie »Verkehrsprojekte Deutsche Einheit«, es kann sich als gegenseitiges Abringen von Ressourcen darstellen, wie in der Serie »LA«, oder es zeigt sich – ganz im Horizont romantischer Weltbetrachtung – als Einbettung und Rückverwandlung zivilisatorischer Artefakte in eine überwältigende Naturkulisse, wie in den Serien, die in den letzten Jahren als Resultat von Reisen durch Peru und Vietnam entstanden.

Viele der Fotografien von Hans-Christian Schink wirken, trotz ihrer kompositorischen Raffinesse, wie »gesehen« und nicht wie konstruiert, das heißt, sie kleiden sich ins Gewand des Dokumentarischen, auch wenn sie keine bloßen Bilddokumente sein wollen und sind. Im Vorgang des Einfühlens in die Motive erscheinen die bewußt einbezogenen Störelemente, die zur emotionalen Distanz animierenden Motive, um so prägnanter. Neben dieser prinzipiell einfühlenden Strategie nutzt Schink jedoch auch ganz gezielt bestimmte Eigenheiten der fotochemischen bildgebenden Verfahren, um Effekte der äs-

Professor Kai-Uwe Schierz ist Direktor der Kunsthalle Erfurt im Haus zum Roten Ochsen.